

Stierfährlich
Nr. 80 1. 80 Bfg.
Bei den Postanstalten
(incl. Bestellgeld)
1 Nr. 93 Bfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Band und Verlag
von P. Chr. Sommer,
Gmü.

Gmüser Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen
Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Gmü, Römerstraße 96.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 295

Bad Gmü, Montag den 18. Dezember 1916

68. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

WTB. Berlin, 17. Dez., abends. (Amtlich.)
In der ganzen Westfront und im Osten nur mäßige
Geschäftstätigkeit.

Unsere Armeen überschritten mit der Masse den Bugau
und den unteren Calmatuiul.

Die Dobrudschka-Armee gewann nordwärts Boden.
In Mazedonien Ruhe.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Dezember. Amtlich
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Bei Hannescamps nördlich der Ancre versuchten
englische Abteilungen unter dem Schutze starken Feuers in
unser Graben zu dringen. Sie sind blutig zurückgewiesen
worden.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Ostufer der Maas haben die Franzosen
ihren Angriff fortgesetzt. Nach hartem
Kampfe ist ihnen Bezouvan und der Wald westlich des
Dorfes verblieben. Ihre nordwestlich weitergeführten
Kräfte sind vor unseren Stellungen auf dem Höhenrücken
nördlich des Dorfes Bezouvan zusammengebrochen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach starker Feuertvorbereitung griff der Russe bei
Muz (nordwestlich von Dinaburg) an. Er wurde zu-
rückgewiesen.

Nördlich der Bahn Kowel-Lud stürmten Teile
des Brandenburgischen Inf.-Regt. Nr. 62 die rus-
sische Stellung in 600 Meter Breite. 5 Offiziere
und 40 Mann konnten gefangen, mehrere Maschinenge-
wehre und Minenwerfer als Beute zurückgeschickt werden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

In der Gimbroslatwa (Waldkarpathen) und im Uz-
tal fliehen deutsche Truppen über die eigenen Linien vor,
nehmen einige Duzend Gefangene und vertrieben den sich
wehr leistenden Feind. Auch südlich von Resecanesci
(in der Distrik) Vorfeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Der Bugau-Abchnitt ist in breiter Front über-
ritten. Unseren Truppen fielen außer 1150 Ge-
fangenen 19 Lokomotiven und etwa 400 Eisen-
bahnwagen, zumeist beladen, sowie eine Anzahl von
Munitionswagen in die Hand.

In der Dobrudschka hat rasche Verfolgung des nur
geringfügig Widerstand leistenden Feindes unsere verbün-
deten Truppen bis an das Waldgebiet im Nordteil des
Landes geführt, wo Gegenwehr erwartet wird.

Mazedonische Front.

Keine größeren Gefechts-handlungen.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Dezember. Amtlich
Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Im Ipern- und Witschaete-Vogen steigerte sich der
Geschützkampf zeitweilig zu erheblicher Stärke. Unsere
Stoßtruppen drangen südöstlich Zillebaete bis in
die zweite englische Linie vor, deren Besatzung ge-
schlachtet war.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Am 15. Dezember gelang es den Franzosen, an der
Nordostfront von Verdun uns aus der vordersten Stellung
in eine zweite vorbereitete Linie Talou-Rücken, Höhen —
südöstlich Loubemont — Chambrettes — J — südlich von
Bezouvaux zurückzudrängen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Lud brachen nach gelungener Minen-
sprengung österreichisch-ungarische Truppen in die beschädig-
ten feindlichen Gräben ein und kehrten nach wei-
terer Zerstörungsarbeit mit einer Anzahl Gefangenen und
Beute zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Südlich des Uz-Tales kamen zweimalige Angriffe der
Russen im Artilleriefeuer zum Stehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

In rastlosen Kämpfen hat der linke Flügel der 9. Armee
die Straße Bugau-Kimnicul-Sarat erreicht; öst-
lich von Bugau ist der gleichnamige Flussabschnitt, vom rech-
ten Flügel der Uebergang über die Calmatuiul-Nieder-
ung erkämpft. Wieder sind 2000 Gefangene einge-
bracht.

Die Donau-Armee dringt unaufhaltsam nach Nordosten
vor.

In der Dobrudschka hat der Russe seine südlichsten Stel-
lungen aufgegeben. Bulgarische, ottomanische und deutsche
Truppen haben in rascher Verfolgung die Linie Cogea-
Cartal-Hartova überschritten.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

WTB. Wien, 17. Dez. Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

In der östlichen Balacie überschritten die Truppen
des Generals der Infanterie von Falkenhayn den Bugau-
Abchnitt an mehreren Stellen. Im Laufe des gestrigen
Tages wurden 1150 Mann gefangen, 18 Lokomotiven und
etwa 400 beladene Eisenbahnwagen erbeutet.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef

Südlich von Valeputna wurde ein Angriff von zwei
russischen Bataillonen durch einen energischen Gegenstoß
österreichisch-ungarischer Truppen abgewiesen. Hierbei wur-
den ein Fähnrich und 65 Mann als Gefangene eingebracht.
Im Uz-Tal und westlich des Cibo-Tales stießen deutsche
Abteilungen über die eigenen Linien vor und nahmen
einige Duzend Mann gefangen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Vol-Porsl stürmten deutsche Kompagnien
die feindliche Stellung und eroberten diese in einer Breite
von etwa 600 Metern. 5 Offiziere, 300 Mann, 3 Ma-
schingengewehre und 3 Minenwerfer blieben in der Hand des
Angreifers.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschau- platz.

Lage unverändert.

WTB. Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Deutsche Seeflug-
zeuge bewarfen am 16. Dezember russische Seestreitkräfte
im Hafen von Sulina (Schwarzes Meer) mit Bomben
und brachten ein feindliches Flugboot durch Maschin-
gewehrfeuer zum Absturz.

U-Boot-Erfolge.

Berlin, 16. Dez. (Amtlich.) Eins unserer U-Boote
hat am 12. Dezember 55 Seemeilen Ost-Südost von Malta
ein französisches Linien-schiff der Patrie-Klasse durch Tor-
pedoschuß schwer beschädigt. Ein anderes U-Boot hat am
11. Dezember südöstlich der Insel Pantellaria den betwaf-
neten französischen Truppentransportdampfer Maghellan
(6027 Tonnen) mit über 1000 Mann weißer und farbiger
Truppen an Bord durch Torpedoschuß versenkt.

Abwarten!

Herr Briand will abwarten, Herr Sonnino will nach-
denken! Wir können zufrieden sein mit dem, was sich bis
jetzt aus Herz und Gemüt der Feinde an Wirkung unseres
Friedensangebots herausgehört hat. Wer geglaubt hat, daß

Dorotheas Liebe.

Novelle von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

Dorothea erzählte umständlich und berichtete jede
Detail. Es schien, als wolle sie absichtlich lange bei
Erörterungen, um andere Fragen möglichst weit
auszuweichen. Und daß solche noch folgen würden,
sah sie deutlich aus den Gesichtszügen ihrer Tante.
„Wahrscheinlich wußte sie nichts mehr zu berichten und schwieg.“
„Wahrscheinlich war daheim?“

„Ja.“

„Hat er dir nichts davon gesagt, ob er nun bald mit
Heiraten Ernst machen will?“

Dorothea antwortete nicht sofort. Mit tiefgestem-
tem verharrete sie sekundenlang und atmete schwer. Dann
sagte sie: „Es war am besten, wenn sie rüchhaltslos
seiner Werbung Mitteilung machte.“

„Ja, er hat zu mir davon gesprochen, mehr, als
ich vielleicht ahnt.“

„Klämlich?“

„Er hat mich gefragt, ob ich seine Frau werden will.“

Ein triumphierender Blick Frau Barbaras flog zu
ihm. „Siehst du!“ schien er sagen zu sollen.

„Wahrscheinlich wußte sie sich Dorothea zu. „Und was hast du ihm
geantwortet?“

„Ich sagte ihm, daß ich es mir überlegen würde.“

„Aber, nun?“

„Aber ich weiß schon jetzt, daß es kein Ja wird.“

„Du magst ihn nicht?“

„Er tut mir leid, aber ich habe ihn nicht lieb.“

Da lächelten Klaus und Barbara Hardt. Es war ein
Lächeln wie über eine große Torheit, besserwissend, bei-
spöttelnd mutete es an.

„Und dann sagte Klaus Hardt;
„Wahrscheinlich wußte sie sich Dorothea zu.“
„Ich verstehe dich mit diesem Wort nicht, Onkel Klaus.“
Dorothea darauf.

„Ich will sagen,“ hub Klaus Hardt nun bedächtig
an, „daß schon mancher auf die sogenannte Liebe ge-
wartet hat. Und wenn sie dann vielleicht wirklich kam
mit blanten Augen und heißen Küssen, hat sie am Ende
elend unglücklich gemacht. Sie ist solch weiterwendig Ding.
Heute lacht sie und morgen greint sie. Wenn ich dir raten
soll, Dorothea, so greif zum Keellen. Warnig ist ein ge-
achteter, solider Mann, der in der ganzen Gegend etwas
gilt. Und du würdest es gut bei ihm haben. Und das
mit der sogenannten Liebe wird sich am Ende bei euch
auch noch finden. Aber wir wollen dir nicht zureden.
Tue, wie du denkst.“

Klaus Hardt sprach selten soviel hintereinander. Er
schien über sich selbst verwundert. Und seine Frau nickte
ihm anerkennend zu.

„Nein, wir wollen dir nicht zureden, Kind,“ wiederholte
sie dann. „Du mußt wissen, was du zu tun hast. Aber
überlege es dir noch einmal oder besser noch ein paarmal
in Ruhe.“

Dorothea atmete auf. Sie hatte befürchtet, daß man
einen Zwang ausüben würde, und war nun sehr froh,
daß es nicht geschah. Sie mochte eine weitere Erörterung
über die Angelegenheit nicht mehr und versprach, sie wolle
noch einmal alles erwägen.

Da war man es zufrieden. —

Warnig vergingen die nächsten Tage in qualender
Unruhe. Er hoffte immer, Dorothea würde ihm Nachricht
geben, ja, er wartete sogar auf ihr Kommen.

Da er sich endlich sagte, als Brautwerber müsse er
selber gehen, begab er sich am Nachmittage des vierten
Tages nach dem Waldkrug.

Dorothea sah ihn von ihrem Plaze am Fenster aus
dem Walde treten und wollte im ersten Augenblick das
Zimmer verlassen und in ihre Schlafkammer flüchten, da
sie sich vor der Aussprache mit ihm fürchtete. Aber wenn
sie auch schließlich dem Zusammensein mit ihm heute zu-
entgehen vermochte, so würde es doch sicher morgen oder
übermorgen nicht möglich sein. Und da blieb sie. Am
besten war es ja auch, wenn sofort alles zwischen ihnen
erledigt wurde. Zum Glück befand sie sich allein im
Zimmer. Es wäre ihr peinlich gewesen, wenn sie vor

Zeugen zu ihm hätte sprechen müssen.

Nun trat er mit schweren Schritten draußen in den
Flur, öffnete die Tür zum Gastzimmer und stand dann
vor ihr.

Dorothea erhob sich, legte ihre Handarbeit auf das
Fensterbrett und erwiderte seinen Gruß mit vieler Herz-
lichkeit.

Der Klang ihrer Worte ging ihm wie ein verheißendes
Licht durch die Seele und brachte einen hellen Schein in
sein Gesicht. O ja, es würde alles so werden, wie er innig
und sehnsüchtig hoffte mit jeder Faser seines Herzens!

Trotz seines innigen Vertrauens auf einen guten Aus-
gang nahm er doch mit einigem Befangen Dorothea ge-
genüber, die sich leicht auf eine Stuhllehne gestützt hatte,
Platz und fand kein Wort, mit dem er beginnen sollte.

Da kam sie ihm in seiner scheuen Zurückhaltung ent-
gegen und erkundigte sich nach seinen Kindern.

Eine helle, zuversichtliche Freude flog über sein Gesicht.
Und wieder dachte er: „Es wird alles gut werden!“
Dann sagte er: „Der Franz hat während der ganzen
Tage nach Ihnen gefragt, Fräulein Dorothea, wann Sie
nun wiederkämen und ob Sie dann immer blieben. Ich
hab' ihn zu trösten gesucht in seiner Sehnsucht und ihm
gesagt, daß Sie nun bald immer bei uns sein würden.“

Er machte eine lange Pause und fuhr dann, mit erstickter
Stimme sprechend, fort: „Gelt, Dorothea, ich hab' meinem
Buben die Wahrheit gesagt?“

Er sah angstvoll in ihre Augen und griff nach ihrer
schlaf herabhängenden Rechten.

„Dorothea!“ flehte er, ihre Hand in der seinen
pressend.

Das Mitleid, das schon immer in ihrem Herzen ge-
wesen, schwoh so heiß und mächtig empor, sah sie mit
solchen harten Händen zu, daß ihre Augen sich mit Tränen
zu füllen begannen. Unaufhaltsam rann das heiße Wasser
einer aufrichtigen Trauer über ihre Wangen und tropfte
auf seine und ihre Hand.

Warnig verstand diesen Gefühlsausbruch nicht. Aber
es war ihm, als wenn plötzlich all seine Hoffnung zu-
sammenbrach und starb. Ganz still und sacht entzog er ihr
seine Hand.

(Fortsetzung folgt.)

England, Frankreich, Rußland und Italien nur schon am Mittwoch oder Donnerstag freudig bewegt uns zurufen würden: Jawohl, sehen wir uns an den grünen Tisch der Friedensberatung, den wird die Erwartung freilich nicht zufriedustellen. So aber hat auch niemand, der in Deutschland ernsthaften, politischen Urteils fähig ist, die Frucht dieser Klagen, weit ausschauenden und dem gegnerischen Lager so überraschenden Aktion eingeschätzt, niemand sogar sie so gewünscht. Aus der Vertreibung in Rom, der Verlegenheit in Paris, der fast des Verstandes baren Wut in London, dem vorläufig undurchdringlichen Schweigen in Petersburg und der fast ohne Mißklang sich äußernden Freude der Neutralen geht klar hervor, daß das Grundlegende der deutschen Absicht erreicht ist: vor der Welt groß und offen zu zeigen, nicht Deutschland sei es, das das Wöden auf Jahre hinaus verlängern will, und durch dieses Friedensangebot jede einzelne der uns feindlichen Nationen zum Bekenntnis ihrer eigenen Meinung über Kriegsende und Kriegsverlängerung, ohne Rücksicht auf gemeinsam beschworene Takt, zu zwingen.

Daß dieses Bekenntnis nur zögernd dem Mund der Ueberwiesenen entquillt, daß es je nach Art und Temperament verschieden im Ton ausfallen muß, kann nicht überraschen. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk wird weder Daily Mail Geschimpf noch französische Mahnung vor der „deutschen Falle“ irren machen. Sehr bemerkenswert aber ist schon jetzt, daß die Stimmen, die des Reichskanzlers Rede vom 12. Dezember und unsere durch die Neutralen übermittelten Erklärungen nach gewohnter Litanei als deutsche Schwäche auszulegen suchen, doch spärlich und vor allem recht unsicher sind. Es gehört auch mehr als Mut, es gehört die ganze Unerschämtheit des Bluffensollens dazu. Wir haben mit unseren Verbündeten vereint, vier Königreiche überwunden, Frankreichs und Rußlands Armeen tief in ihre Länder hineingedrückt, unsere und der Kampfgenossen Grenzen bis auf winzige Bruchteile überfallen gehalten. Wir können wirtschaftlich das dritte Kriegsjahr ebenso durchhalten wie das vierte — wie das fünfte und sechste, wenn Ehre und Lebensinteressen des Reiches es erfordern. Wer also hat das Recht, sich als Sieger zu fühlen, wenn nicht die Gruppe der Mittelmächte? Was in aller Welt will die Entente, außer Lustererschütterungen durch Drohen und Prophezeien, für sich zur Begründung solchen Anspruchs vor dem Forum der Welt beibringen? Gewiß, man kann mit dem üblichen Geschrei die „unumstößliche Gewißheit des Erfolges“ neuer Offensiven ankündigen, — wer wird noch gläubig darauf hören, da so viele ihresgleichen an ehernen Mauern zerschellen?

Wir warten ab. Wir wissen, daß durch Parlamentsverhandlungen das wirkliche Ergebnis des deutschen Angebots nicht herbeigeführt werden kann. Schon deshalb nicht, weil dank der deutschen Siege einige Entente-Parlamente nicht mehr sind. Wie und wo sollen die belgischen, serbischen, montenegrinischen Volksvertreter darüber beraten? Und soll man eine in Jassy tagende rumänische Versammlung in diesem Augenblick für voll nehmen?

Die Operation, die die Mittelmächte am 12. Dezember am frankenden und blutenden Organismus Europas vorgenommen haben, gleicht einer Impfung mit Heilstoff. Die Wirkung kann nicht in wenigen Tagen sich zeigen. Die Ärzte der Krisis werden sorgfältig weiter beobachten, wo sich Symptome der Gesundung zeigen, welcher Art sie sind und welche weiteren Mittel der Therapie sie erforderlich machen.

Neutrale für den Frieden.

Die liberale ententefreundliche schwedische Zeitung Forum schreibt zu dem Friedensangebot der Mittelmächte: Wird die Möglichkeit einer Beendigung des Vernichtungskrieges, die das deutsche Angebot bietet, von den Staatsmännern der Entente aus chauvinistischen Gründen zurückgewiesen, so laden diese eine schwere Verantwortung auf sich.

Fürs Vaterland.

Erzählung aus unseren Tagen von Karl Ernst Fischer, Bad Ems.

11. Fortsetzung
Da die „Speranza“ keine Kontorbande an Bord führte, durfte sie ihre Fahrt fortsetzen. Ein Gefühl der Erleichterung erfüllte die beiden Flüchtlinge, als der Dampfer in dem mit Schiffen überfüllten Hafen von Genua seine Anker fallen ließ. Als sie bei ihrer Ausschiffung Umschau hielten, entdeckten sie den deutschen Dampfer „Moltke“ der Hamburg-Amerika-Linie, welcher in gewöhnlichen Zeiten den Verkehr zwischen Genua und New-York vermittelt. Sie begaben sich an Bord dieses Dampfers, wo sie von dessen Wachmannschaft mit echt deutscher Gastlichkeit empfangen wurden.

Die Freunde der Flüchtlinge, nach so langen entbehrungsreichen Jahren wieder einmal deutschen Boden betreten und sich ungestört in der geliebten Muttersprache unterhalten zu können, war unbefreiblich. Hier bekamen sie zum ersten Male eine ausführliche Schilderung über den seitherigen Verlauf des Weltkrieges, und mit Staunen hörten sie von den herrlichen Erfolgen der deutschen Heere und der deutschen Marine. Aber auch die beiden Freunde mußten ihren Landsleuten ausführlich über ihren Aufenthalt in der afrikanischen Wüste und über ihre abenteuerliche Flucht aus dem Feindesland berichten. Bis zur späten Nachmittagszeit saßen sie alle in angeregter Unterhaltung beisammen, und es wurde als selbstverständlich betrachtet, daß die beiden Flüchtlinge als Gäste auf dem Dampfer blieben.

Die nächsten beiden Tage benutzten die beiden Gefährten zu ihrer Erholung; auch hielten sie in der interessanteren Hafenstadt Umschau. Hiernach begaben sie sich nach dem deutschen Generalkonsulat, wo sie ihre Erlebnisse zu Protokoll gaben. Nachdem sie dort mit Ausweispapieren und

Die Gazette de Lausanne wirft in einem Zeitartikel die Frage auf, ob sich der Sieg an die Fahnen des Bierverbandes heften werde, was verneint wird. Welche Verluste auch die germanische Gruppe noch haben könne, sie werde es immer in der Hand haben, Angriffspunkte zu wählen, und werde den Krieg bis zur Ermattung des Feindes durchhalten. Es handele sich darum, eine Verständigung herbeizuführen und den Grundsatz aufzustellen, daß Opfer gebracht werden müßten. Für einige heiße es in diesem Sinne, den Sieg über sich selbst davon zu tragen. Sollte man nicht dazu bereit sein, so werde ein anderer Sieg nicht so ausfallen, wie man erwarte. Es wäre daher besser, sich jetzt schon zu einem deutschen Frieden zu bequemen.

In Amerika Abscheu vor einem endlosen Kriege

Einem Amsterdamer Blatte zufolge wird der Times aus Washington gemeldet, der Abscheu vor der Aussicht auf eine endlose Fortsetzung des Krieges und die verbreitete Ansicht, daß die Alliierten Deutschland doch nicht niederzwingen können, scheinen beim amerikanischen Publikum die Hauptpunkte der Diskussion zu sein. Die deutschen Agenten tun was sie können, um die Ansicht zu verbreiten, daß das deutsche Volk, wenn die Alliierten den Krieg fortsetzen, zu einer so verzweifeltsten Verteidigung gezwungen sein würde, daß der Krieg ins Unendliche fort-dauern würde, und Amerika wahrscheinlich früher oder später ebenfalls in den Kampf hineingezogen werden würde.

Wilson und die Friedensfrage.

W.W. Washington, 16. Dez. Neuer meldet: Wilson und sein Kabinett hielten eine dreistündige Sitzung ab. Sie besprachen das deutsche Friedensangebot sowie die Faltung, welche die Vereinigten Staaten bezüglich der Uebermittlung des Angebotes an die Verbandsmächte einnehmen sollen.

Widerspruchsvolle Meldungen über Wilsons Standpunkt.

W.W. Haag, 16. Dez. Nach einer Depesche des Berichterstatters der Morning Post aus Washington erklärte Präsident Wilson, er glaube, daß der deutsche Vorschlag eine günstige Gelegenheit sei, um die Vorarbeiten zur Errichtung des Völkerbundes zur Herbeiführung des Friedens zu beginnen. Diese Meldung steht im Gegensatz zu einer anderen Washingtoner Meldung der Daily News, daß Präsident Wilson erklärt habe, er halte den Augenblick für die Anbahnung für Friedensverhandlungen noch nicht für gekommen.

Ein Umschlag der Stimmung in der Union?

W.W. Amsterdam, 16. Dez. In der amerikanischen Presse scheint sich ein bemerkenswerter Meinungsumschwung vorzubereiten. Wenigstens finden die New-York Times, die zuerst gegen Deutschland Gift und Galle spie, jetzt plötzlich, daß der Vorschlag eine ruhige Erwägung verdiene und die Neutralen befriedige. Die Gelegenheit sei geboten, eine offene ehrliche Erklärung abzugeben über die Bedingungen, zu denen der Bierverband den Frieden schließen würde. Diese Erklärung müsse auch das Ziel festlegen, für das die Verbündeten eventuell weiterkämpfen würden.

Russische Stimmen zum Friedensangebot.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Russische Zeitungen aller Richtungen mißbilligen und tadeln einstimmig den letzten Schritt Deutschlands. Die Blätter erblicken in ihm nur einen heuchlerischen Versuch, die neutralen Länder an die zu spät kommende Friedensliebe der deutschen Regierung glauben zu machen, und einen Versuch, den in den letzten Jagen liegenden Mut der Bevölkerung zu heben. Schließlich sei es ein Versuch, abermals durch das Friedensphantom, an das die Urheber des Vorschlages selbst nicht glauben, Zwietracht zu säen, und wäre es auch nur unter dem kleinsten Teil der Völker,

Geldmitteln versehen worden waren, wies man sie an, nach Deutschland zurückzukehren und sich in Coblenz der Militärbehörde zu stellen.

Tags darauf dampften sie mit dem Sitzge über die Schweiz dem deutschen Vaterlande zu. Als der Zug die deutsche Grenze überfahren hatte, waren beide wohl freudig bewegt, aber ihre Freude wurde durch die zu erwartende Strafe doch etwas gedämpft. Da Möller sich nur aus reiner Abenteuerlust vor seiner Aushebung dem deutschen Militärdienst entzogen hatte, so bestand sein Vergehen nur in unerlaubtem Auswandern, auf das nur eine geringfügige Strafe gesetzt ist. Anders lag die Sache bei Kurt Dornbach; der immer noch in dem Glauben befangen war, seinen Gegner im Streite erschlagen zu haben. Bei diesem Vergehen mußte er im günstigsten Falle mit der Verurteilung zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe rechnen. Da sein Vergehen bei sachlicher Betrachtung als ein unglücklicher Zufall angesehen werden konnte, hatte die Strafe nichts Abschreckendes für ihn; was ihn aber am meisten betrübe, war der Umstand, daß durch seine Verurteilung sein heißer Wunsch, in das deutsche Heer einzutreten zu können, hinfällig werden mußte.

In Coblenz angelangt, stellten sich beide sofort der Militärbehörde. Diese ordnete sogleich Nachforschungen an, ob die Angaben der Leute auf Wahrheit beruhten. Bei dem Fall Möllers fand sich auch nichts zu erinnern. Ueber-raschend lautete aber die Auskunft bezüglich seines Gefährten. Kurt war wie vom Donner gerührt, als ihm eröffnet wurde, daß sich sein vermeintlich getöteter Nebenbuhler noch der besten Gesundheit erfreue und daß dieser bereits längst zum Heeresdienst eingezogen sei.

Da für Kurt nunmehr ebenfalls nur das rein militärische Vergehen des unerlaubten Auswanderns in Frage kam, hatte er keine Ehrenstrafe zu gewärtigen. Mit Rücksicht darauf, daß die beiden Flüchtlinge unter großen Gefahren zurückgekehrt waren und sich der Militärbehörde:

welche die Entente bilden. Rjetsch schreibt: Der Friede ist das neue Geschloß, das uns unser Gegner zuschickt, der sich der Erschöpfung aller seiner übrigen Hilfsquellen bewußt ist. — Die Borsener Zeitung sagt: Die Rote Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens ist ein Akt vollkommener Heuchelei, der nur auf den Kredit der Strafe zählt. Wir wollen auch den Frieden, aber nicht den von Berlin kommenden Frieden, den unser Gewissen zurückweist. — Kowojew Wremja sagt: Ein dauerhafter Friede wird erst nach der Vertreibung des Feindes aus unserm Lande und erst nach der durch die gemeinsamen Anstrengungen erfolgten Wiederherstellung des edlen Belgiens, des heldenhaften Serbiens und des geeinigten Polens eingetret. — Djen, das Blatt der äußersten Linken, erklärt, daß der deutsche Vorschlag keine Aenderung der Lage gebracht habe. Deswegen vereinigen die Russen ebenso wie vorher ihre Anstrengungen auf das vom nationalen Gewissen geweihte Ziel. — Die Petersburger Telegraphen-Agentur fügt hinzu: Diese Presseäußerungen befinden sich in vollkommener Uebereinstimmung mit den Meinungen der hervorragenden Mitglieder der Duma, darunter Miljukow und Roditschew, die einmütig der Ansicht seien, daß die einzige Antwort auf den Vorschlag der Mittelmächte eine kategorische Ablehnung aller Verhandlungen sein solle, solange nicht alle vom Feinde besetzten Gebiete von ihm säubert seien und solange sich der Gegner nicht genötigt sehe, sich den Bedingungen zu unterwerfen, die ihm die Alliierten auferlegen würden.

Beratungen in Petersburg?

Wie die Borsische Zeitung berichtet, sei Bratium zur Besprechung des Friedensangebotes der Zentralmächte in Petersburg eingetroffen. Der Zar sei aus dem Hauptquartier nach Petersburg gereist. Russische Regierungsblätter erkennen die deutsche Note als Grundloge zu einem diplomatischen Schriftwechsel an. Beschimpfungen der Zentralmächte, wie sie aus Paris und London gemeldet wurden, fehlten in der Petersburger Presse.

Strömungen und Gegenströmungen.

Berlin, 16. Dez. Die B. Z. am Mittag meldet aus Stockholm: In der Sitzung der Oktoberisten der Petersburger Duma wurde die Befürchtung laut, daß die Bauernabseuer und das Heer auf eine glatte Ablehnung des Friedensangebotes in höchst unerwünschter Weise reagieren würden. In den Petersburger Fabrikgenden fand am Mittwochabend bereits eine Reihe von Friedensdemonstrationen statt, bei denen die Polizei und Kosaken eingeschritten sind.

Schroffe Ablehnung in der Duma.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hielt der neue Minister des Aeußern Pokrowski in der Reichsduma eine Rede, in der er mit Zustimmung der Zaren das Friedensangebot der Mittelmächte ablehnte. Mit Entrüstung wies die Regierung den Gedanken, den Kampf jetzt abzubrechen, ab in vollem Einverständnis mit den Alliierten. Nach einer längeren Rede, gleichfalls im ablehnenden Sinne des Präsidenten Rodzianko wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

England.

Ruhigere Auffassung des Friedensangebotes.

Rotterdam, 15. Dez. Laut Nieuwe Rotterdamse Courant telegraphiert der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian seinem Blatte: Ich finde, daß die verantwortlichen Personen heute, am 14. Dezember, wegen der Friedensnote viel weniger skeptisch gestimmt sind. Auf den ersten Blick waren zwei extreme Auffassungen zu bemerken. Die eine war, daß Deutschland eine unbegrenzte Verlängerung des Krieges erwarte und sich deshalb seiner eigenen Bevölkerung gegenüber zu rechtfertigen wüßte, die zweite war, daß Deutschland im Begriffe war, zusammenzubrechen und soweit möglich Bedingungen zu stellen wünschte, die es zum endgültigen Zusammenbruch käme. In

freiwillig gestellt hatten, wurde ihnen die verwirrende Strafe erlassen. Der jüngere Möller wurde jedoch sofort als Rekrut in ein Ersatzbataillon eingestellt, während sein Freund in ein Landsturmbataillon zur Ausbildung überwiesen wurde.

Kurt hätte nun während seiner Ausbildungszeit Gelegenheit zu einem kurzen Besuch seiner Heimat gehabt, aber sein Ehrgefühl sträubte sich dagegen, sich noch einmal so langen unerklärlichen Abwesenheit seinen Bekannten zu zeigen; er wollte damit warten, bis er aus dem Krieg zurückkäme, der ihm Gelegenheit geben sollte, seine Angehörigen zu dem deutschen Vaterlande zurück zu bringen. Aus dem gleichen Grunde unterließ er es auch, nach Magda zu forschen, die noch nach wie vor in seinem Herzen lebte. Er hielt sich erst dann für würdig, wieder vor die Geliebte zu treten, wenn er für das bedrückte Vaterland etwas geleistet hatte.

Kurt hatte nicht umsonst über acht Jahre in der Fremdenlegion gedient. Ueberraschend schnell hatte er sich in den deutschen Militärdienst eingelebt. Nach einer kurzen Ausbildungszeit wurde er auf seinen Wunsch mit dem ersten Nachschub zu einem nieder-rheinischen Landwehrregiment an die westliche Front geschickt. Durch seine genaue Kenntnis der französischen Militärverhältnisse sowie durch seine Sprachkenntnisse leistete er seinem Truppenteil unschätzbare Dienste; bei seinen Vorgesetzten war er deshalb sehr angesehen. Bei der ersten Gelegenheit erwarb er sich auch durch die tüche Erkundung einer feindlichen Batterie das Eisenerz Kreuz und wurde zum Unteroffizier befördert. Da sich Kurt auch in den weiteren Kämpfen durch große Umsicht und Unererschrockenheit auszeichnete, so sollte er zur Zeit der Kämpfe um Carency zum Offiziersstellvertreter befördert werden; die Nachricht von seiner Beförderung erhielt er im Feldlazarett.

(Fortsetzung folgt.)

dass außer diesen beiden Auffassungen unter den
sich und gut unterrichteten Personen noch die
Deutschland tatsächlich Frieden wünscht und
vermeiden will, durchmachen zu müssen, was es
müsse, wenn der Krieg fortdauert. Nach der
Information ist Deutschland wirtschaftlich sehr in
getrieben, obschon es imstande wäre, durchzuhalten
es dazu gezwungen würde. Der Augenblick, um
Frieden zu sprechen, ist jetzt nach den Erfolgen
für Deutschland günstig. — In einem Zeit-
über die gestrige Rede Bonar Law's im Unterhause
Blatt, man scheine daraus zwei Dinge entnehmen
: erstens, daß die Regierung sich nicht weigern
Vorschläge nach dem Wert, den sie besitzen, in
zu ziehen, zweitens, daß sie nicht zulassen wird,
den allgemeinen Charakter der Beziehungen, unter
einem Frieden zustimmen würde, auch nur einen
Zweifel herrschten. Das Blatt billigt diesen
und sagt dann: Der unverantwortliche Teil
mit Inbegriff einiger Blätter, deren Traditionen
hätten erwarten lassen, habe leichtfertig gehandelt,
über die Friedensvorschläge von vornherein, ehe sie
angezeigt waren, höhnisch den Stab brach.

Übermittlung des Friedensangebots.
Rotterdam, 16. Dez. Daily News melden:
Nichte Note wurde heute von der amerikanischen Bot-
schaft in Empfang genommen. Die Note wird von
Schaft nunmehr an die englische Regierung weiter be-
Natürlich wird die Note beantwortet werden. Lloyd
wird am Dienstag im Unterhause darüber sprechen.
berichtet, daß der Minister Henderson am Freitag
Rede in London gesagt habe, die Bedingungen, die
Land vorbringe, müßten mit aller größter Sorgfalt
werden. England müsse jedoch bis zuletzt seinen
Verbündeten trenn bleiben.

Vorbereitenden Erklärungen Lloyd Georges.

London, 16. Dez. Nicholson schreibt in der
News: Lloyd George wird am Dienstag im Unter-
hause über die deutsche Note sprechen, wie Briand in
französischer Kammer gesprochen hat.

**Übermittlung der Note an die Regie-
rung.**

Paris, 17. Dez. Die Daily News berichten: Die
Note wurde von der Botschaft der Vereinigten Staa-
ten in Empfang genommen und von dieser dem
Kaiser überbracht. Die Note enthält über die Fried-
ensvorschläge nicht mehr, als wie in der Rede des Reichs-
kanzlers gesagt wurde. Natürlich wird sie beantwortet

Italien.

**Überlegungen über das Friedensange-
bot.**

Rom, 15. Dez. Stampa berichtet aus Rom: In der
Stadt wird von nichts anderem gesprochen, als
Friedensangebot, das gestern von dem offiziellen
Mitteln in zwei Fraktionsitzungen besprochen wurde.
Man wollte man einen neuen Friedensantrag einbringen,
der diesen Gedanken fallen. Auch die Reformsozia-
listen sind zu einer Besprechung zusammengetreten. Die
radikale Partei hat die abwesenden Abgeordneten tele-
graphisch berufen, um weitere Sitzungen gemeinsam mit
Zurückleitung abzuhalten. Auch Abgeordnete der katho-
lischen Gruppe sind zu einem Gedankenaustausch zusam-
gekomen. Stampa läßt sich ferner aus Rom berichten:
Parlament herrscht die Meinung vor, das Friedens-
angebot werde von der Entente zurückgewiesen werden,
wenn verbreitet sei jedoch die Ueberzeugung, daß sich eine
neue Lage gebildet habe. Wichtig für die weitere
Entwicklung Italiens seien die gestrige Kammerrede des Radik-
alen Girardino und des Reformsozialisten Tesca di Cato.
Die Rede der ersten Oppositionsrede gegen Veselli gehalten,
er der Regierung nicht genügend Energie in der
Führung vorwarf. Tesca di Cato erklärte: Lieber eine
Krieg zu wollen, statt zu sehen, wie die Regierung
auf bisheriger Weise weiter wirtschaftet. Nach Ansicht
italienischer Korrespondenten der Stampa bedeute diese
Rede ein Vorzeichen für den Kampf zur Erneuerung des Mini-
sters. Man wolle ein Kriegskomitee nach französischem
Beispiel. In der Rede Girardino sei be-
merkenswert, daß nach seiner Ansicht vor der
Annahme des deutschen Vorschlags die Mittelmächte einge-
zogen werden sollen, ihre Bedingungen zu präzisieren.

Griechenland

Über ein Uebergang der Entente.

Nach einer in Berlin eingetroffenen, aus amtlicher
Quelle kommenden Nachricht landeten Teile der Besatzung
Schiffen der Entente auf der Insel Syra und verhafteten
dortigen deutschen, den österreichischen und den
italienischen Konsul. Der deutsche Botschaftskonsul starb 24 Stunden
nach seiner Verhaftung an den Folgen der ihm zu Teil
gewordenen brutalen Behandlung. Der im siebzehnten Le-
bensjahre stehende Mann, ein griechischer Staatsangehöriger
des Volleggio, war seit 33 Jahren im deutschen Dienste.
Der Vorfall reiht sich würdig an den nächstlichen Ueber-
gang die Fortschleppung des dreundsiebzehnjährigen Kon-
suls auf Chios und zeigt, wie es um die Achtung
Rechte der kleinen neutralen Staaten, um die Wahrung
Menschenrechts und um die Grundsätze der Menschlichkeit
von Gegnern der Zentralmächte bestellt ist.

Wortlaut des Ultimatum's.

Paris, 15. Dez. Havasmeldung. Die Note der al-
liierten Mächte ist gestern nachmittags dem Minister des
Auswärtigen, Zabcostas, von Sir Elliot, dem Vizekönig der
britischen Gesandten, überreicht worden. Sie lautet:
Die Besatzungen ihrer Regierungen haben die Gesandten
von Belgien, Italien, Großbritannien und Rußlands die

Chre, folgendes der griechischen Regierung zur Kenntnis
zu bringen: Die jüngsten Ereignisse in Athen haben klar
bewiesen, daß weder der griechische König, noch die griechische
Regierung in Besitze genügender Autorität über die grie-
chische Armee sind, um zu verhindern, daß diese zu einer
Bedrohung des Friedens und der Sicherheit der Armeen der
Alliierten in Mazedonien werde. Unter diesen Umständen
sehen sich die alliierten Regierungen gezwungen, um ihre
Streitkräfte vor einem Angriff zu sichern, die sofortige Aus-
führung der Verschiebung von Truppen und Kriegsmaterial
zu verlangen, die in der beigefügten technischen Note be-
zeichnet sind. Diese Verschiebungen müssen innerhalb 24
Stunden beginnen und so schnell als möglich durchgeführt
werden. Außerdem wird jede Bewegung von Truppen und
Kriegsmaterial nach Norden sofort verhindert werden.

Falls die griechische Regierung sich diesen beiden For-
derungen nicht unterwerfen sollte, so sind die Alliierten
der Ansicht, daß eine solche Haltung einen feindseligen Akt
gegen sie darstellen würde. Die Unterzeichneten haben den
Befehl erhalten, mit dem Personal ihrer Gesandtschaften
Griechenland zu verlassen, wenn sie nicht bei Ablauf einer
Frist von 24 Stunden von der Uebergabe dieser Mitteilung
ab gerechnet, eine vollständige, glatte Annahme seitens
der königlichen Regierung erhalten haben. Die Blockade
der griechischen Küsten wird solange aufrecht erhalten wer-
den, bis die griechische Regierung vollkommene Geneh-
migung für die künftigen Angriffe geleistet hat, die ohne
Herausforderung von griechischen Streitkräften gegen al-
liierte Truppen in Athen unternommen wurden, und bis
genügende Bürgschaften für die Zukunft gegeben sind.

Athen, den 1./14. Dezember 1916.

In einem Anhang werden alle technischen genaue An-
gaben über die Räumung Nordgriechenlands durch die grie-
chischen Truppen gemacht.

Das Ultimatum angenommen?
London, 16. Dez. Reuter meldet aus Rom: Die
griechische Regierung nahm das Ultimatum der Alliierten
vollständig an. — Bemerkung der Redaktion: Eine Bestäti-
gung der Reutermeldung liegt bisher von anderer Seite
nicht vor.

Die Meldungen zum Hilfsdienst.

Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Die überaus
zahlreichen freiwilligen Meldungen zum vaterländischen
Hilfsdienst, die dem Kriegsamt wie den Generalkomman-
dos bisher zugegangen sind, zeigen in erfreulicher Weise,
wie tief der Gedanke des Gesetzes im deutschen Volke schon
Wurzel gefaßt hat. Dies berechtigt zu den besten Hoff-
nungen. Für eine weitere erfolgreiche Durchführung sei
aber darauf hingewiesen, daß es nicht dem Geiste des
Gesetzes entspricht, wenn Persönlichkeiten, die eine nüt-
zliche Tätigkeit im Sinne des vaterländischen Hilfsdienstes
schon ausüben, diese aufgeben, um an anderer Stelle im
Hilfsdienst Verwendung zu suchen. Der Drang zur Be-
tätigung wird auch später noch seine Befriedigung finden,
nachdem die Organisation, die selbstverständlich nicht auf
einmal geschaffen werden kann, weiter fortgeschritten ist.
Wiederholt wird betont, daß bis auf weiteres nur frei-
willige Meldungen gefordert werden. In den schon er-
lassenen und demnächst zu erwartenden Bekanntmachun-
gen sind daher auch nur Aufforderungen zur freiwilligen
Meldung zu erblicken. Auch die Vorbereitungen, die von
seiten der industriellen Verbände in die Wege geleitet sind,
verfolgen zunächst nur den Zweck, dem Kriegsamt die not-
wendigen Unterlagen zu beschaffen zur Verteilung der
wirtschaftlichen Lage der einzelnen Industriezweige, sowie
um aufgrund der sachmännlichen Kenntnisse Vorschläge für
spätere Maßnahmen zu unterbreiten. Es liegt nicht in der
Absicht des Kriegsammtes, jetzt schon etwa Betriebe einzu-
schränken oder gar stillzulegen, ehe die notwendigen Vor-
aussetzungen für eine anderweitige Verwendung der Ar-
beitskräfte gegeben sind.

Telegraphische Nachrichten.

General v Babek †.

Berlin, 18. Dez. Die Norddeutsche Allgemeine
Zeitung meldet: Am 16. Dezember verschied während seines
Urlaubs, den er infolge schwerer Krankheit antreten mußte,
der General der Infanterie, Oberbefehlshaber einer Armee,
à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß, Ritter des
Ordens Pour le mérite von Babek.

Die hervorragenden Dienste, die der bewährte Armeeführer
seinem König, dem Vaterlande in den schweren Kämpfen der
Kriegsjahre 1914—1916 geleistet hat, gehören der Geschichte an.

Im Frieden war der Verstorbene lange Jahre im Ge-
neralstab tätig. Er war immer allseitig in den krieglichen
Vorbild militärischen Könnens und militärischer Tugenden.

Diese Dankbarkeit folgt ihm über das Grab, Unvergessen
bleibt sein Vorbild.

Großes Hauptquartier, den 16. Dezember 1916.
von Hindenburg. Generalfeldmarschall, Chef des General-
stabes des Feldheeres.

Rücktritt Professor v. Liszt's.

Berlin, 19. Dez. Der bekannte Strafrechts-
lehrer der Berliner Universität Professor v. Liszt soll die
Entlassung aus seinem Amte beantragt haben.

Ablehnen aber Verhandeln.

Berlin, 18. Dez. So bestimmt die russische Ab-
sicherung klingt, so sehen wir in ihr, sagt die Tägliche Rundschau,
doch nicht das letzte Wort der Entente. Wahrscheinlich wird
es lauten: Ablehnen aber Verhandeln.

Der Seekrieg.

London, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Der Kapi-
tän des holländischen Dampfers Agamemnon, der Jettol

anließ, berichtet, das er einen Petroleumdampfer passierte,
der in Brand war. — Loyds meldet, daß die englische Bark
Holt Hill (2398 Tonnen) gesunken ist. Das Segelschiff
Conrad (164 Tonnen) wurde versenkt. Der britische Dampfer
Tamsfield ist nicht, wie gemeldet wurde, versenkt worden,
sondern wohlbehalten in den Hafen eingelaufen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Hinweis.** Der Kommandant der Festung Coblenz
Chrenbreitstein veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. Ver-
kehr mit Tauben.

!: **Aufschriften der Feldpostsendungen.** In letzter Zeit
mehrten sich die Feldpostsendungen, die unverständlich und zwei-
deutig abgefaßte Adressenangaben der Heeresangehörigen tra-
gen und deshalb gar nicht oder nur mit großer Verpöfung ihr
Ziel erreichen können. Aufschriften wie z. B. 4./89 können von
den Postbehörden ebensogut als 4. Kompanie, Inf.-Regt. 89
wie auch 4. Batterie, Feldartillerie-Regt. 89 gedeutet werden.
Das Kriegsministerium bringt daher erneut in Erinnerung,
daß es im eigenen Interesse der Heeresangehörigen liegt,
wenn sie der Heimat ihre Adresse richtig und vollständig
mitteilen.

!: **Flucht.** 16. Dez. Beim Spielen fiel das 3 Jahre
alte Söhnchen des Mühlenbesizers Pfeiffer in den Mühlgraben.
Das Kind wurde vom Wasser in die Air getrieben.
Als man auf das Unglück aufmerksam wurde und der Vater
zu Hilfe eilte, konnte er nur noch die Leiche des Kleinen aus
dem Wasser bergen.

!: **Camberg.** 16. Dez. Die Stadtvertretung beschloß
sich einstimmig das Anwesen von Freyberg, das sogenannten Schloß-
chen, nebst 24 Morgen anliegendem Besitz zwecks Anlage eines
Stadtparks mit Heldenhain und Jugendspielplätzen zum
Preise von 20000 Mark anzukaufen.

!: **Limburg.** 16. Dez. Der Bischof von Limburg hat für
die Diözese Limburg am 26. Dezember einen allgemeinen Ver-
trag angeordnet zum Dank gegen Gott für die uns bisher er-
wiesene Huld und Hilfe, zur Erflehung eines glücklichen Kriegs-
ausgangs sowie zur Erlangung eines der Ehre und Sicher-
heit unseres Vaterlandes verbürgenden Friedens.

!: **Weilburg.** 16. Dez. Am Montag nächster Woche wird
die in den Räumen der ehemaligen Schloßküche untergebrachte
städtische Krieglüche eröffnet. Es wird ein Eintopf-
gericht mit wöchentlich zweimaliger Fleischkost (50 Gramm)
verabreicht. Das Essen wird in ganzen Portionen von 1
Liter Inhalt und in halben Portionen von 1/2 Liter Inhalt
gegen vorher bei der Stadtkasse einzuliefernde Wochenkarten
für 7 Tage in mitzubringenden Gefäßen abgegeben, und zwar
an Jedermann zum Preise von 350 Mark, an Kriegsteilnehmer-
Angehörige zum Preise von 250 Mark und an Stadtarmer
zum Preise von 2,10 (für halbe Portionen der Hälfte).

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 18. Dezember 1916

!: **Auszeichnung.** Fräulein Käthe Walkrabenstein, von
Ems, die seit 30. August 1914 in einem Lazarett in Landstuhl
(Bayern) und seit September 1915 in einem Feldlazarett als
freiwillige Pflegerin tätig ist, wurde für ihre anopfernde
Tätigkeit mit dem bayerischen Ludwigskreuz ausgezeichnet.

!: **Beförderung.** Der Obergefreite Philipp Pfeiffer bei
einer Grabkanonierabteilung ist aus besonderem Anlaß zum
Unteroffizier befördert worden.

!: **Zur Einschränkung des Lichtverbrauchs** tritt mit
dem heutigen Tage die Bundesratsverordnung vom 11. ds. M.
in Kraft.

!: **Theaterkonzert.** Trotz Krieg, trotz Weihnachtszeit ein
voller Erfolg, das ist das Ergebnis des Konzerts. Der Besuch
war gut, sowohl aus den Kreisen der Bürgerchaft wie der sold-
grauen Gäste. Noch besser war der innere, der künstlerische Er-
folg; all die schönen Gaben wurden mit innigem Verständnis
und herzlichem Beifall aufgenommen. Fr. Sophie Hesse mer
sprach zunächst ernste, sehr ernste Dichtungen. Was nur aus
innerlichen Gehalt in den Worten war, schloß sie voll aus.
Ihre feine Sprechkunst, die aller Modulationen vom wimmern-
den Weh bis zum lodernen Jura fähig ist, brachte der an-
dächtigen Hörerschaft ihr Erleben nahe. Dann spendete sie
heitere Gedächtnisse sein poetisiert, und lachender Beifall dankte
ih. Als Meister des deutschen Gesanges, der Ton und Wort
gerecht wird, offenbarte sich wieder Herr Sando Menges,
Ohgleich er mit einer heftigen Indisposition zu kämpfen hatte,
gab seine wundervolle Stimme alle Empfindungen wieder; das
glänzende Metall zeigte sich in der Höhe und Tiefe, im
Piano und Fortissimo. Wie es von einem erfolgreichen Wä-
nerjänger erwartet wird, war die Behandlung der Wieder-
terte von musterhafter Deutlichkeit. Mit Vohengrins Abschieds-
arie krönte Herr Menges seinen Erfolg. Herr Konzertmeister
E. Pöckly ist kein Fremder im Kurpaal. Er hatte den 2.
und 3. Satz aus dem Mendelssohnkonzert, ein Nocturne von
Chopin (in Bearbeitung von Sarasate) und Sarasates Eigen-
nerweisen gewählt. Sie gaben ihm Gelegenheit, sein künst-
lerisches Empfinden, seine brillante Technik zu beweisen. Wun-
dervoll sang die Geige in seinen Händen. Als Begleiter sah
Herr Kapellmeister Dr. Harchem am Mandolinen Flügel. Mit
seinem Verständnis, unterstützt von guter Technik, folgte er den
Intentionen des Solisten. Er verhalf auch der Klarinetten-
partie die Haltung, die ihr im Rahmen der Begleitung zukommt,
nicht als schattenhafte Unterlage der Soli, sondern als wirk-
ungsvolle Unterstützung. Alle Vortragenden mußten sich den
Abschied durch Zugaben erkaufen. Schließlich sei auch derer ge-
dankt, die mit aller Aufopferung das Werk vorbereitet und
zustande gebracht haben: Frau Dr. Kronsohn und ihrem
Gatten. Sie ernten zwar keinen Dank im Rampenlicht; sie
wird der stille Dank insbesondere derer entschädigen, denen
mit dem Reinertrag der Veranstaltung eine Weihnachtsfreude
bereitet werden wird.

!: **Nievern.** 16. Dez. Pionier Peter Frie erhielt wegen
Tapferkeit vor dem Feinde in den Karpathen das Eisernes Kreuz.

!: **Dausenau.** 17. Dez. Auszeichnung. Dem Landsturm-
mann Adolf Wagner, z. St. im Westen, wurde das Eiserne
Kreuz 2. Kl. verliehen.

Aus der Magistrats-Sitzung.

zu Diez am 16. Dezember 1916.

Die Bestimmungen über die ab 1. Oktober d. J. einge-
geführte Barennumschreibung werden vorgelegt und besprochen.
Danach ist die Verwaltung und Erhebung der Steuer in den
Stadtbürgermeindern den Gemeindevorständen übertragen. Steuer-
stelle ist der Magistrat. Die Erhebung erfolgt durch die Stadt-
kasse. — Dem Vorschlag des Magistrats höchst betr. die

Verteilung der Gemeindesteuer der Mainkraftwerke wird zugestimmt. Auf das Ausschreiben der am 1. Januar 1917 frei werdenden Lehrerinnenstelle an der Volksschule sind 23 Bewerbungen eingegangen. Bestimmungsgemäß werden dem Antrag der Schuldeputation entsprechend drei Bewerberinnen bei der Agl. Regierung für die Besetzung der Stelle in Vorschlag gebracht. — Für Weihnachtsgaben an Diezer Krieger werden 300 Mark bewilligt. — Dem Antrag von drei Industriellen auf Befreiung von der Wegegebühre wegen Nichtbenutzung der Straßen in 1916 wird entsprochen. — Der Kanalanschluss des Hauses Emserstraße 24 wird genehmigt. Der Unterbringung eines 16jährigen Mädchens in Fürsorgeerziehung wird zugestimmt. — Auf die Anregung des Herrn Landrats wird zu der Walter-Gize-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Försterfamilien ein Beitrag von 10 Pfg. pro Hektar Waldfläche bewilligt. — Die der Neubefestigung der Schuldienerstelle an der Bergschule zu Grunde zu legenden Bedingungen werden genehmigt. — Mitgeteilt wird a) der Bescheid der Eisenbahndirektion Frankfurt, wonach der Zug von Frankfurt an Limburg abends 11,15 bei Verspätung des Laßzuges nach Diez durchgeführt werden soll, b) das Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember ds. Js.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

I. 11318. Diez, den 16. Dezember 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Herr Regierungs-Präsident in Wiesbaden hat auf Grund des § 105 e der R.-G.-O. genehmigt, daß am Sonntag, den 24. Dezember d. Js. von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr, am Dienstag, den 26. und am Sonntag, den 31. Dezember d. Js. von morgens 7 Uhr bis mittags 12 Uhr in den Bäckereien des Bezirks Backwaren hergestellt und behilfen und Lehrlinge in der angegebenen Zeit hierbei beschäftigt werden. Ich ersuche Sie, die in Ihren Gemeinden ohnehin Bäckerei hiervon unberücksichtigt in Kenntnis zu setzen.

Der Königl. Landrat.
Duderstadt.

J.-Nr. II. 13413. Diez, den 15. Dezember 1916.

Betr. Bestands-Anmeldung über Hülsenfrüchte.

Diejenigen Herren Bürgermeister, die noch mit der Erledigung meiner Umdruckverfügung vom 25. November 1916, J.-Nr. II. 12631, betr. Bestands-Anmeldung über Hülsenfrüchte im Rückstande sind, werden an die umgehende Erledigung derselben erinnert.

Der Vorsitzende des Kreisaußenbüros.
Duderstadt.

J.-Nr. II. 13407. Diez, den 15. Dezember 1916.

An die Herren Bürgermeister

in Attendiez, Attenhausen, Becheln, Berghausen, Bergnassau-Schneern, Birkenbach, Bremberg, Gramberg, Delligshofen, Dornholzhäuser, Eppenrod, Ergeshausen, Flach, Freindiez, Giershausen, Hahnstätten, Heistenbach, Hömberg, Niedertiefenbach, Oberneisen, Oberhof, Schiesheim und Zimmerschied.

Betr. Feststellung der Zahl der vernichteten Brotscheine in der Zeit vom 6. November bis 3. Dezember 1916.

Bestimmt binnen 24 Stunden haben Sie mir zu berichten, wieviel Brotscheine Sie in der Versorgungszeit vom 6. November bis 3. Dezember 1916 vernichtet haben. Fehlanzeige ist erforderlich.

Der Vorsitzende des Kreisaußenbüros.
Duderstadt.

Wachung knachowag adnabozozog

Verkauf von Stockfisch.

Heute, Montag, den 18. ds. Mts. von 3 Uhr nachm. ab gelangt im städtischen Schlachthof frisch gewässerter Stockfisch zum Verkauf.

Bad Ems, den 18. Dezember 1916.
Der Magistrat.

Gewicht bei Abgabe von Waren.

Es sind bei uns Beschwerden darüber eingegangen, daß bei Abgabe von Waren durch die Geschäftleute an die Verbraucher öfters das Gewicht nicht stimmt. In einem Falle ist festgestellt worden, daß an 100 Gramm 15 Gramm fehlen. Das sollte nicht vorkommen! Wir setzen uns daher veranlaßt, zu erklären, daß derartige zu unserer Kenntnis gelangende Fälle strafrechtlich verfolgt werden und daß die betr. Verkäufer von dem Warenbezug durch die Stadt ausgeschlossen werden müssen.

Die Verbraucher haben selbst darauf zu achten, daß sie das richtige Gewicht erhalten.

Bad Ems, den 16. Dezember 1916.
Der Magistrat.

Polizeifergeanten-Stelle zu besetzen.

Zum 1. April 1917 ist die frei werdende Stelle eines Nacht-Polizeifergeanten mit einem anstellungsberechtigten Bewerber zu besetzen.

Die Besoldung beträgt 1200 bis 1550 Mark und 15 v. H. des jeweiligen Grundlohn als Zuschuß zum Wohnungsgeld. Außerdem wird zur Zeit eine Kriegsteuerungszulage von 10 v. H. der Besoldung gewährt, sowie für jedes Kind unter 10 Jahren eine Beihilfe von 50 Mark jährlich.

Von dem Bewerber wird tatkräftiges, sicheres sowie geordnetes und tatkraftvolles Wirken gefordert, er muß mindestens 1,70 Meter groß, unbeschäftigt und im Besitz des Anstellungsscheines sein.

Die Anstellung erfolgt vorläufig auf eine Probezeit von Monaten.

Bewerbungsgesuche unter Beifügung eines Lebenslaufes sind bis zum 25. Januar 1917 an uns einzureichen.

Bad Ems, den 8. Dezember 1916.
Der Magistrat.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems, Nassauer Hof.

Das beste Weihnachtsgeschenk ist ein gutes Buch!

Neue Bücher von denen man spricht!

- Pilow, Fürst von, Deutsche Politik, gbd. Mf. 7. — u. 10. —
- Gegelhaaf G., Geschichte der neuesten Zeit vom Frankfurter Frieden bis zur Gegenwart. gbd. Mf. 13,50
- Bloem W., Vormarsch, Personl. Kriegserlebnisse, gbd. Mf. 5. —
- Wilderatlas des Weltkriegs, Bd. 2, gbd. Mf. 25. —
- Boh, Ed., Die Opferschale, Roman, gbd. Mf. 5. —
- Engelbrecht, Die Seele eines Volkes, Charakter-Spiegel, gbd. Mf. 3. —
- Gleichen-Rußwurm, Schönheit, Ein Buch der Sehnsucht, gbd. Mf. 8. —
- Garbon, Th. von, Die Flucht der Beate Hohermann, gbd. Mf. 4. —
- Harnack, Aus der Friedens- u. Kriegsarbeit, Reden und Aufsätze, gbd. Mf. 9,50
- Kohne, Erhart Huttenberg, Roman, gbd. Mf. 7. —
- Fogde, Frau Harke geht durchs Land, Roman, gbd. Mf. 5,50
- Münchhausen, Die Standarte, Balladen, gbd. Mf. 5. —
- Vöns (Fritz von der Leine) Frau Döllmer u. a., gbd. Mf. 1,50
- Schulte, Die Gedankenwelt des Orients, Lebensweisheit u. Weltanschauung, gbd. Mf. 4 u. 5
- Raumann Jr., Glauben und Hoffen, gbd. Mf. 1,00
- Schreckenbach u. Renbert, Martin Luther, gbd. Mf. 10. —
- Stork, Die deutsche Familie, gbd. Mf. 3. —
- Jahn G., Die Liebe des Seberin Imboden, gbd. Mf. 5. —
- Das deutsche Knabenbuch, Das deutsche Mädchenbuch, neuester Band, je Mf. 7,00
- Das neue Universum, neuester Band, gbd. je Mf. 7,50
- Das Kränzchen, Der gute Kamerad, neuester Band je Mf. 10,00
- Floercke, Blockadebrecher u. U-Boote Mf. 4,00

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

C. J. Wittmann, Bad Ems.

In- u. ausländische Weine
In- u. ausländische Spirituosen,
Zigarren, Zigaretten, Tabak.

Reichhaltige Auswahl, gute Qualitäten, preiswert.

Für die Feiertage!

[1285]

Weihnachtsbäume

sowie kleine mit Wurzeln in Blumentöpfen empfiehlt in jeder Auswahl
Eruß Ogerl, Gärtner,
Bad Ems, Bachstraße.

Dienstmädchen

im Haushalt erfahren, für meine Tochter in Berlin zum 1. Januar gesucht. Näheres bei
Lehrer Peter, Bad Ems.

Hausmädchen

zu baldigem Eintritt gesucht.
Geshw. Vintebach, Bad Ems,
Goldenes Kreuz.

Anmeldung zur Landsturmrolle.
Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sich jeder wehrpflichtige Deutsche, sobald er das 17. Lebensjahr vollendet hat, zur Landsturmrolle anmelden muß. Auswärts Geborene haben sich einen Geburtschein zu beschaffen und hier vorzulegen.
Nichtanmeldung zur Landsturmrolle wird nach § 68 Militär-Straf-Gesetzbuch bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verurteilt ist.
Bad Ems, den 16. Dezember 1916.
Die Polizeiverwaltung.

Verkauf von Speiseöl.
Auf Grund der Fettmarkte, die vom 18. bis 24. d. Mts. Giltigkeit hat, kann von Montag, den 18. bis einschließlich Donnerstag, den 21. ds. Mts. bei den Firmen Schade und Hüllgrabe und Wolf Stahl Schmidt Speiseöl entnommen werden. Wer von dieser Einkaufsgelegenheit keinen Gebrauch macht, erhält am Samstag, den 23. d. Mts. in den bekannten Fettverkaufsstellen Butte geliefert.
Diez, den 16. Dezember 1916.
Der Bürgermeister.
J. B.: Hed.

Öffentliche Versteigerung.
Dienstag, den 19. Dezember, nachmittags um 3 Uhr findet im Hofe des Hauses Alter Markt Nr. 5 die öffentliche Versteigerung verschiedener Mobilien statt.
Diez, den 16. Dezember 1916
Der Bürgermeister.
J. B.: Hed.

Liefert Meldehunde.
Die Heeresverwaltung hat eine größere Anzahl Hunde angefordert. Dieselben werden spätestens in der ersten Woche des Januar 1917 abgerufen. Die Hunde haben sich vorzüglich bewährt.
Das Oberkommando bittet deshalb dringend die Hundebesitzer um Angebote geeigneter Hunde. Gesucht werden wetterfeste Jagdhundstämme, Dobermannpinscher, Akita-terrier, Boxer usw., etwa 1—2 1/2 Jahre alt, schnell, spürsicher, stark, gesund und unverbunden. Kostenlos angebotene Hunde, welche den Krieg überleben, werden ihrem früheren Eigentümer mangellos wieder zur Verfügung gestellt. Daß es den Hunden draußen nicht schlecht gehen wird, braucht nicht gesagt zu werden: „Soldaten und Hunde sind immer gute Freunde gewesen.“
Zu dieser ernsten Zeit, die von allen Opfern fordert, werden gewiß auch viele Hundeliebhaber mit Freuden bereit sein, ihren Hund dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen, wenn sie dadurch unseren Truppen im Felde nützen können. Anmeldungen nimmt, auch schriftlich, sofort entgegen: Architekt Lademann, Coblenz, Neuenborferstraße 41, und S. Wolfram Polizeikommissar, Remscheid.

Julius Goebel, Hofphotograph
empfiehlt sein Atelier für
Gegründ. 1888. künstlerische Photographie. Telefon 24.
Jetzt Villenstraße 6. BAD EMS. Neben der engl. Kirche
Landschafts-, Architektur-, Freilicht- u. Heimaufnahmen.
Postkarten-Aufnahmen.
Entwickeln u. Drucken v. Films u. Platten für Amateure.
:: Vergrößerungen. ::

Elektr. Taschenlampen
Batterien und Birnen dazu.
Lunt- und Benzinfeuerzeuge.
Fester Spiritus und Kocher
dazu empfiehlt [1010]
Aug. Roth, Drogerie u. Filiale.
Bad Ems.

Milchcentrifugen
in allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie alle Ersatzteile stets zu haben sind.
Jacob Landau, Nassau.

Kleinkinderschule Diez.
Zur Bescherung gingen ferner ein: Bei Frau Müller, von Frau Prof. Meiner 2 M. Ungenannt 1 M. Ungenannt 2 M. Bei Frau Carl Thomas: Ungenannt 2 Mägen u. 5 M. Ungenannt 2 M. Ungenannt 2 M. Ungenannt 3 M. Frau W. Hangel 1 Kittelchen. Bei Schw. Minna: Ungenannt 2 M. Frau Frink versch. Spielsachen, Ungenannt 2 getr. Kleidchen, 1 Mäntelchen, 1 Paar Schuhe, Frau Stoll 1 Körbchen Äpfel und 2 M. Herrn Stahl Schmidt Versch. aus dem Geschäft und 1 Düte Äpfel, Frau Albert 2 M. Ungenannt 1 M. Frau Paul Wuff und Pelz.
Zur Bescherung, welche am 20. Dezember stattfindet, erbittet weitere Gaben
Der Vorstand.

An unsere Inserenten!
Infolge der zahlreichen Einberufungen sind wir genötigt Anzeigen nur noch bis 8 Uhr früh anzunehmen; größere Inserate sollten möglichst am Tage vordringlich eingereicht werden.
Geschäftsstunden von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends

hilft die Preises- und Lebensmittelpreise erleichtern des Vorapparates um ein Vielfaches erhöht wurde. Für die Verfertigung des Instrumentes...